



In einem von Wikileaks veröffentlichten internen Schriftstück mit dem Titel „cable 10HAVANA9“, verfasst am 6. Januar 2010 von der US-Interessenvertretung in Havanna, räumt diese ein, dass die „alte Garde der Dissidenten“ in Kuba selbst weitgehend isoliert und ohne Einfluss seien. Im selben Schriftstück werden große Hoffnungen bezüglich der „regierungskritischen“ Blogger-Bewegung in Kuba geäußert, an deren Aufbau die USA, aber auch europäische Staaten seit Jahren mit großem Aufwand arbeiten.

Mittlerweile formiert sich aber eine Gegenbewegung unter kubanischen Jugendlichen, die den aus dem Ausland unterstützten Lohndissidenten nicht kampflos das Internet überlassen wollen. Das vielleicht beeindruckendste Beispiel dafür ist die Seite <http://jorgitoxcuba.wordpress.com/> von Jorgito Jerez aus Camagüey. Jorgito ist seit seiner Geburt spastisch gelähmt und hat sich gegen alle Widrigkeiten und trotz seines jungen Alters zu einem der wichtigsten Basisaktivisten für die Kampagne für die Befreiung der fünf in den USA gefangenen Kubaner entwickelt. Wir bringen an dieser Stelle einen Beitrag aus seinem Blog, in dem er erklärt, warum es für ihn gilt, die kubanische Revolution zu verteidigen:

Sozialismus oder Barbarei!

Ich bin kein Student der Politikwissenschaften, sondern ein 18-jähriger kubanischer Schüler mit schweren Behinderungen. Der Revolution sei Dank darf ich nun darauf hoffen, ein Journalistikstudium zu beginnen und mich in einen Werktätigen zu verwandeln, der seinem Vaterland von Nutzen ist. Mir wurde schon öfter entgegnet, ich hätte nicht alles, was ich bin, der Revolution zu verdanken. Für jemand, der die Sache aus dem Blinkwinkel eines Egoisten betrachtet, mag das schlüssig erscheinen. Ich habe mich tatsächlich aber immer und immer wieder gefragt: Was wäre

aus mir geworden, wenn ich anstatt in Kuba, wo das Leben des Volkes im Mittelpunkt steht, in einem kapitalistischen Land geboren worden wäre, wo die Priorität herrscht, allein die Interessen der Superreichen durchzusetzen? Die einzige Antwort ist, dass ich möglicherweise nicht einmal mehr am Leben wäre, denn in einer Gesellschaft, in der die Menschen an der Zahl an Yachten und Restaurants gemessen werden, die sie ihren Besitz nennen können, kann natürlich das Leben der Kinder nicht zu den Prioritäten zählen. Warum sehen diese Egoisten nicht das Licht der Sonne, sondern allein die Flecken auf ihr und kümmern sich nicht zuerst um ihre eigenen Probleme?

Weil sie einfach nicht begreifen können, dass von den 6,8 Milliarden Menschen, die wir das Raumschiff Erde besiedeln, 1,02 Milliarden chronisch unterernährt sind, und dass unter diesen Unterernährten, obwohl sie immerhin 15 Prozent der Weltbevölkerung ausmachen, kein einziger Kubaner ist.



Jorgito Jerez mit seiner Schwester Amandita

Denn trotz seiner immer noch schwachen Wirtschaftsleistung kümmert sich unser Land darum, uns Monat für Monat einen bedeutenden Teil unserer Lebensmittel zu subventionierten Preisen zu garantieren. Sie sehen auch nicht, dass von den 2 Milliarden Menschen auf der Welt, die keinerlei Zugang zu Medikamenten haben, kein einziger Kubaner ist. Denn schon lange vor der Revolution prangerte unser Comandante in seiner historischen Rede „Die Geschichte wird mich freisprechen“ die Gesundheitsprobleme in Kuba an, die dann mit dem Sieg der Revolution gelöst wurden. Ohne in Chauvinismus zu verfallen, kann ich sagen, dass ich ein Beispiel dafür bin - und nicht das einzige - welche Anstrengungen unser Land unternimmt, um die Gesundheit seiner Kinder zu sichern. Warum haben diese Leute nicht den Weitblick, um zu begreifen, dass von den wenigstens 218 Millionen Kindern zwischen 5 und 17 Jahren, die oft unter

sklavenähnlichen Bedingungen arbeiten müssen, kein einziges in Kuba lebt? Und das ist kein Produkt des Zufalls, denn Kuba kümmert sich um seine Kinder und seine Jugend. Es gibt 774 Millionen Erwachsene auf der Welt, die Analphabeten sind. Vor dem 22. Dezember 1961 hätten vielleicht einige von ihnen Kubaner sein können - heute ist das vollkommen undenkbar.

Warum kümmern sie sich nicht um die 18 Millionen Menschen (im Großteil Kinder unter fünf Jahren), die aufgrund von Armut sterben, anstatt unser Gesellschaftsmodell zu kritisieren? Sozialismus oder Barbarei! Mit diesen Worten beurteilten Friedrich Engels und Rosa Luxemburg die Lage der Welt, und dieses Todesurteil für den Kapitalismus ist heute so aktuell wie noch nie. Ich bin kein Wirtschaftsexperte, aber ich möchte doch behaupten, dass mit dem Geld, welches die imperialistischen Länder in ihren Rüstungswettlauf stecken, ein Großteil dieser großen und bedrohlichen Probleme unserer heutigen Welt gelöst werden könnten. Wenn sie, anstatt 20 Millionen Dollar für die Finanzierung ihrer Söldnergruppen in Kuba zu stecken, dieses Geld in nützliche Dinge investieren würden, dann würde die Geschichte anders verlaufen und unsere Beziehungen würden sich besser gestalten. Wie sich die täuschen, die von einer

Rückkehr Kubas zum Kapitalismus träumen! Glaubt bloß nicht, wir wüssten nicht, dass das für uns vorgesehene kapitalistische Wirtschaftsmodell nichts mit dem

der USA zu tun hat, nicht einmal mit den deutlich darunter angesiedelten Modellen von Brasilien, Argentinien und Chile, weit gefehlt. Denn das Modell, mit dem wir es zu tun hätten, wäre der wilde Kapitalismus von Haiti, der von Guatemala, von Honduras, jener, den wir vor dem Sieg unserer Revolution erlebten,- den der Großteil der Kinder dieser Insel erleiden musste und nicht vergessen hat. Die Lohndissidenten lade ich ein, sich ein bisschen mit der Geschichte Kubas zu beschäftigen und Vergleiche anzustellen. Ich würde Euch gerne wissen lassen, dass der Imperialismus meiner Ansicht nach väterlicherseits ein Sohn des wilden Kapitalismus und mütterlicherseits des menschlichen Elends ist. Überall dort treibt er sich herum, wo natürliche Rohstoffe zu finden sind, die man ausbeuten kann.

Diese Zahlen, die man für unreal halten möchte und die es doch furchtbarer weise nicht sind, sind alles, was uns der Kapitalismus mit dem Imperium an der Spitze nach 500 Jahren der Ausbeutung anzubieten hat. Sein einziges Ziel ist es, die Reichen immer reicher und die Armen immer ärmer zu machen. Deshalb kann sein Schicksal kein anderes sein, als von der Bildfläche dieses Planeten zu verschwinden, damit über seiner Asche eine viel gleichere und gerechte Gesellschaft errichtet werden kann, die der Welt Frieden und Harmonie bringt.

Nieder mit dem Imperialismus! Jorgito por Cuba

(Übersetzung: Tobias Kriele)